

**Ein. geschicht's!**

Von Emanuel Geibel (1859.)

Ein. geschicht's, da wird die Schmach  
Seines Volk's der Herr zurechnen:  
Der auf Leipzigs Feldern sprach,  
Wid' im Donner wieder sprechen.  
Dann, o Deutschland, sei getroßt!  
Dieses ist das erste Zeichen,  
Wenn verbündet West und Ost  
Wid' dich die Hand sich reichen.  
Wenn verbündet Ost und West  
Wid' dich zum Schwerte fassen,  
Wisse, daß dich Gott nicht läßt,  
So du dich nicht selbst verlässest.  
Deinen alten Bruderkrieg  
Wid' das Wetter dann verzehren.  
Laten wird zu dieser Frist,  
Helden dir die Tot gebären.  
Bis du wieder, stark wie sonst,  
Auf der Stirn der Herrschafft Zeichen,  
Vor Europas Völkern thronst,  
Eine Fürstin sondergleichen.  
Schlage, schlage dem empör,  
Rings umglut des Weltbrandes!  
Steig als Phoenix draus hervor,  
Kaiserar des deutschen Landes.

...iert wird: Kanalisation, elektr.  
Beleuchtungen, 300,000 qm be-  
festigte Straßenflächen, 700,000 qm  
ausgebaggerte Wasserfläche im Har-  
fen, 3000 laufende Meter Kai für  
große Seeschiffe, Schiffsdock mit  
16,000 Tonnen Tragfähigkeit und  
eine moderne Werft.  
Die deutsche chinesische Hochschule,  
auf der sich eine naturwissenschaftliche,  
technische, Rechts- u. Staats-  
wissenschaftliche, Land- und forst-  
wirtschaftliche, und eine medizinische  
Abteilung befinden, hat stetig steigen-  
den Zuzpruch (1911: 210 Schüler)  
zu verzeichnen.  
Auch der Handel ist gewaltig  
gestiegen. Der Gesamtdampferver-  
kehr, der in 1900 nur 128 Dampfer  
mit 210,700 Registertonnen betrug,  
war 1910 auf 568 Dampfer mit  
806,700 Registertonnen angewach-  
sen. Der Gesamthandel stieg von  
17 Millionen im Jahre 1900 auf  
120 Millionen Mark im Jahre 1910.

**Eine dreifache Soldaten-Primiz.**

Ich war Zeuge von einer Szene,  
die sich zu Köln-Deutz im Vergnü-  
gungspark der verordneten Werkbun-  
dungsstelle abspielte, berichtet der  
„Eisener Volkszeitung“ ein aus  
dem Ausland zurückgekehrter Dr.  
densmann.  
Unter den dort einquartierten 42  
Jesuiten befanden sich auch etwa  
10 Neupriester, die am Sonntag  
2. August die hl. Priesterweihe in  
Zaidenburg empfangen hatten. Der  
folgende Tag war für die Primiz  
bestimmt. Da langte am Sonntag  
Abend die Mobilmachungssorde an.  
Gern verzichteten die Neugeweihten  
auf das schöne Fest im Kreise der  
Mitbrüder, nur von Herzen froh,  
jetzt als Priester um so wirksamer  
den verwundeten und sterbenden  
Soldaten auf dem Schlachtfeld  
oder in den Lazaretten beistehen zu  
können.  
Die erste hl. Messe hatten sie also  
noch nicht gelesen. Wann wird sich  
ihnen dazu Gelegenheit bieten?  
Werden sie nicht vielleicht schon  
heute von einander getrennt nach  
allen Richtungen verschickt werden?  
Diese Überlegungen bestimmten  
drei von ihnen — unter den Glück-  
lichen war auch ein Eisener Kind,  
Wilhelm Hutmacher, aus der Pa-  
rochie St. Maria Himmelfahrt — im  
genannten Vergnügungspark die  
hl. Primizmesse zu feiern.  
Die guten Schwelmer aus Deutz  
hatten die hl. Geräte herbeigeschafft.  
Und die Kirche? Da sie unter mili-  
tärlicher Bewachung standen, war  
es unmöglich, eine Kirche zu errei-  
chen. Eine Wiener Wirtschaft —  
die sogenannte „Gulash-Hütte“ —  
war der Ort der heiligen Handlung.  
Die ganze Umgebung erinnerte  
mich lebhaft an die Geburt uneres  
Heilandes im Stalle von Bethlehem.  
Während der Nacht hatten sie hier  
auf einem Bündel Stroh kampiert.  
Der Saal wurde etwas gereinigt  
und die zwei Altäre hergerichtet.  
Dann bot sich uns ein erregendes  
Schauspiel, das ich mein Leben  
lang nicht vergessen werde.  
Zu Füßen der schmucklosen Altäre  
knieten die übrigen Ordensleute  
und manche Soldaten, und empfan-  
gen aus der Hand der Primizianten  
die hl. Kommunion und den Primiz-  
segen. Vielen traten bei diesem er-  
regenden Anblick die Tränen in  
die Augen.  
An einem Altar erblickte ich ein  
Bruderpaar, beide Ordensleute.  
Sie hatten sich auf der Reife ge-  
troffen. Jetzt wurde dem einen noch  
das Glück zuteil, seinem Bruder bei  
der Primiz zu assistieren und aus  
seiner Hand die hl. Kommunion zu  
empfangen. Kaum war das hl.  
Opfer beendet, mußte der eine wei-  
ter. Ergriffen gaben sie sich die  
Hand zum Abschied — vielleicht für  
immer. Nachher schrieb dieser an  
seine Eltern: „Wie freue ich mich,  
daß ich noch nicht in die Mission  
nach Brasilien abgereist bin. Es  
ist doch etwas Großes, für das  
Waterland kämpfen zu dürfen!“

**Pariser Böbelhausen wüteten gegen die Deutschen.**

Henry M. Ziegler, ein aus Ein-  
cinnati stammender Millionär, der  
seit 5 Jahren seinen Wohnsitz in  
Paris hatte, wegen der allgemeinen  
Unsicherheit aber gleich anderen  
amerikan. Flüchtlingen an Bord

des Dampfers „France“ nach den  
Ver. Staaten zurückkehrte, erklärte:  
„Es wird niemals bekannt wer-  
den, wieviele Deutsche in Paris  
während der drei Aufbruchtage vom  
30. 31. Juli und 1. August von dem  
wütenden böbel niederge-  
megelt worden sind.“ Die Verbre-  
chen dieser Tage würden, wenn sie  
bekannt werden sollten, der ganzen  
zivilisierten Welt die Schamrote  
ins Gesicht treiben.“  
Herr Ziegler berichtete über die  
3 Tage, ehe das Kriegsrecht erklärt  
wurde, mit folgenden Worten: „Es  
war für jeden Ausländer gefährlich,  
auf die Straße zu gehen, besonders  
für einen der nicht französisch spre-  
chen konnte. Für einen Deutschen  
bedeutete das so viel als Selbst-  
mord. ... Ich sah einen Deutschen  
mit einer Dame in einer Troschke  
den Boulevard entlang fahren. Wie  
der Böbel erfahren haben mag, daß  
er ein Deutscher war, weiß ich nicht.  
Das Gefährt wurde umgeworfen,  
die hysterisch gewordene Dame nie-  
dergerampelt und schließlich aus  
dem Gemenge weggeschleift. Der  
Herr kämpfte wader um sein Leben.  
Mit dem Rücken gegen die umge-  
stürzte Troschke liegend, saß er sich  
mehrere Minuten lang mit allen  
Kräften zu Wehr, denn er war ein  
Hüne von Gestalt. Rechts und links,  
soweit er nur reichen konnte, hieb  
er mit seinen Fäusten um sich und  
direkte keine Angreifer nieder. Aber  
schließlich wurde er doch überwältigt,  
niedergetrampelt und von dem wütenden  
Böbel erstochen.“

**Die deutschen Erfolge und ihre Ursachen.**

In der „Londoner Nation“ einer  
hoch angesehenen englischen Zeit-  
schrift, wird dem Oberbefehlshaber  
der französischen Streitkräfte Gene-  
ral Joffre der Vorwurf gemacht,  
daß er seinen Kriegsplän falsch  
aufgebaut und dadurch die gegen-  
wärtigen Bedrängnisse der Verbün-  
deten verursacht habe. Sein großer  
Fehler sei gewesen, daß er die  
Stärke des Vorstoßes der deutschen  
Truppen durch Belgien unterschätzt,  
in Lothringen die Zeit verstreut  
und sich eine schwere Niederlage  
geholt habe, während den durch  
Belgien vorrückenden deutschen  
Truppen ganz und gar unzuläng-  
licher Widerstand entgegengeleitet  
worden sei. Ähnliche Vorwürfe  
sind auch von den militärischen  
Sachverständigen der großen engli-  
schen Tageszeitungen gegen den  
französischen Höchstkommandieren-  
den erhoben worden. Eine gewisse  
Berechtigung ist diesen Vorwürfen  
nicht abzuspüren, aber der eigent-  
liche Grund für die fortgesetzten  
Niederlagen der Verbündeten und  
ihre beständiges Zurückgehen sind  
sie nicht: der liegt in der genialen  
deutschen Strategie, die mit Recht  
als Welt zu weit für militärisches  
Verständnis ist, in Erfahrung fest.  
Und hier haben die Franzosen  
den größten Fehler gemacht, nicht  
in der Unterschätzung der durch  
Belgien einbrechenden deutschen  
Streitkräfte. Als die deutschen  
Truppen sich zwischen Lüttich und  
Namur mit den Belgiern herum-  
schlugen, da jubelte man in London  
und Paris, daß die Pläne des deut-  
schen Generalstabes vereitelt seien  
und daß ihm nichts anderes übrig  
bleibe, als neue Pläne für den  
strategischen Aufmarsch der deutschen  
Armee zu entwerfen. In Wirklich-  
keit hatte man von den Plänen des  
deutschen Generalstabes nicht die  
blasse Ahnung. Man war der An-  
sicht, daß die deutsche Heeresleitung  
lediglich darauf bedacht sei, die  
Linie Lüttich-Namur zu forcieren,  
und dafür traf man Vorkehrungen.  
Als dann ein Teil der deutschen  
Armee die Schwentung nach der  
Küste machte, wußte man zunächst  
nicht, was man damit anfangen  
sollte. Man rief hin und her, aber  
auf den eigentlichen Zweck der Be-  
wegung kam man nicht, und als  
man ihn endlich erkannte, da waren  
die Deutschen bereits in so großen  
Maffen in die Küstengebiete einge-  
drungen, daß ihr Vormarsch nicht  
mehr aufzuhalten war. In der  
sicheren Erwartung, daß die Deut-  
schen sich dahin nicht wagen würden,  
hatte man das nordwestliche Frank-  
reich von Truppen fast gänzlich  
entblößt, und die deutschen Truppen  
konnten die groß angelegte Planen-

bewegung — darum handelte es sich  
— ausführen, ohne auf ernstlichen  
Widerstand zu stoßen.

Aus dieser Bewegung sind die  
Bedrängnisse erwachsen, denen das  
Heer der Verbündeten, seitdem es  
aus Belgien hinausgeworfen wurde  
ausgesetzt gewesen ist. Ihr linker  
Flügel war den mit Macht vordrin-  
genden deutschen Kolonnen schuflos  
ausgeföhrt. Er mußte zurück. Da  
hieß kein Widerstreben. Die verbün-  
deten Engländer und Franzosen  
bekamen die überlegene deutsche  
Strategie zu fühlen. Seit dem er-  
sten schweren Zusammenstoße haben  
sie im Durchschnitt täglich sechs bis  
sieben Meilen zurückgehen müssen.  
Im ganzen nicht viel weniger als  
hundert Meilen. Der Niederlage  
zwischen Maas und Sambre ist der  
endlose Rückzug gefolgt. Die Eng-  
länder haben die Franzosen nicht  
halten können und die Franzosen  
die Engländer nicht. Was man zur  
Verhinderung des Rückzuges über  
die von den verbündeten Truppen  
angeblich vollführten Hebelarbeiten  
erzählt, ist nicht von Belang. Obwo  
wenig es ein Trost, daß Zentrum  
der Verbündeten vorläufig noch  
hält. Die Deutschen haben es ihnen  
bisher ja auch sehr leicht gemacht,  
es zu halten. In der Mitte und auf  
dem rechten Flügel der Franzosen  
haben sie sich darauf beschränkt, den  
Feind in seinen Stellungen festzu-  
halten.

Es ist nicht die Uebermacht der  
Deutschen, die diese für die Ver-  
bündeten so ungünstige Situation  
herbeigeföhrt hat, es ist die überle-  
gene deutsche Strategie, in Verbin-  
dung mit der besseren Organisation  
des gesamten Heeres, der Tüchtig-  
keit der Führer und der ausge-  
zeichneten Schulung der Mann-  
schaften. Jeder deutsche Soldat  
weiß, daß es in diesem Kriege um  
die Existenz seines Vaterlandes  
geht, und daß jedermann in vollem  
Umfange seine Pflicht tun muß,  
wenn der Sieg errungen werden  
soll. Und jeder weiß, daß er der  
Führung willig folgen muß, was  
die Hauptbedingung ist. Es ist immer  
die Führung, die über Sieg oder  
Niederlage entscheidet. Gewiß ist  
es wahr, daß auch der geniale  
Führer mit mittelmäßigem Soldaten-  
material nicht auszurichten ver-  
mag, was er mit vorzüglichem  
Material ausrichten würde; aber  
ebenso wahr ist es auch, daß ein  
genialer Führer mit mittelmäßigem  
Soldatenmaterial mehr ausrichten  
wird, als ein unfähiger Führer mit  
den besten Soldaten. „Im Krieg“,  
sicherte Moltke einmal, „wiegen die  
Eigenschaften des Charakters  
schwerer als die des Verstandes,  
und mander tritt bei der Schlacht  
glänzend hervor, der im Friedens-  
leben übersehen wurde. Wenn  
kriegserregende Handeln kommt es  
weniger darauf an, was man tut,  
als darauf, wie man es tut. Fester  
Entschluß und beharrliche Durchfüh-  
rung eines einheitlichen Gedankens  
führen am sichersten zum Ziele.“  
Das ist es. Die beharrliche  
Durchführung eines einheitlichen  
Gedankens hat auch in dem gegen-  
wärtigen Kriege die deutschen Trup-  
pen ihrem Ziele nahe gebracht.  
Von dem Tage, da die ersten deut-  
schen Truppen die belgische und die  
luxemburgische Grenze überschritten,  
bis heute, hat die deutsche Heeres-  
leitung nach dem einheitlichen Ge-  
danken gearbeitet, der in den Plä-  
nen des Generalstabes zum Aus-  
druck kommt. Da hat es kein Zau-  
bern und kein Abweichen gegeben.  
Während die Franzosen bald hier,  
bald da zwecklose Vorstöße machten,  
wurde auf deutscher Seite nichts  
getan, was nicht seinen Zweck hatte,  
nicht darauf berechnet war, die Aus-  
führung des vom Generalstabe ent-  
worfenen Kriegesplanes zu fördern.  
Mit der Genauigkeit einer Maschine  
führten die einzelnen deutschen Ar-  
meen die ihnen zugewiesene Aufga-  
be durch. Eine Bewegung griff  
immer in die andere, trieb sie an-  
dere, und forderte sie, daß die Er-  
folge vorbereiten. Es ist Moltke's  
eigener Geist, der in der deutschen  
Strategie zum Ausdruck kommt.  
(Wechselblatt.)

**Abonniert auf den St. Peters Vot**

**Unsere Prämien.**

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu  
unerhört billigen Preisen

**gute kath. Bücher und Bilder**

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle  
seine Prämien, die er dem „St. Peters Vot“ schenkt, ins Heine bringt  
und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgen-  
den prächtigen Prämien portofrei zuzustellen gegen Entziehung von

**nur 25 Cents.**

- Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebet-  
buch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten. Zmitation Leder-  
band mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60.  
Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als  
Geschenk für Eristkommunikanten geeignet, in welchem Gebetsbein-  
band mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.  
Prämie No. 3. Zwei prächtige Olfarbendrucke von der Herz  
Jesu und Herz Maria jedes 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bei 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zoll hoch, sorgfältig  
verpackt und portofrei. Retail Preis 60 Cts.  
Prämie No. 4. Key of Heaven, eines der besten englischen  
Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche  
Freunde. Gebunden in schwarz charmerien bieglamen Leder mit  
Goldprägung, Runden und u. Holzgoldschnitt. Retailpreis 60 Cts.

Eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der  
den „St. Peters Vot“ auf ein volles Jahr vorab bezahlt, portofrei  
zugelandt gegen Entziehung von

**nur 50 Cents.**

- Prämie No. 5. Der geheiligte Tag, ein prächtiges Gebetbuch  
in feinem wattenem Lederband mit Gold- und Aulprägung,  
Runden und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Ge-  
schenft für Eristkommunikanten oder Priester.  
Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Bill. Auer.  
Ein Buch von 755 Seiten mit 367 kleinen Bildern gezeit.  
Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung.  
Sollte in feinem Harte kleben.  
Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose Einband mit  
Goldschnitt und Schloß, passend für Eristkommunikanten-Geschenk.  
Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinsten, edler Perlmutter  
mit Perlmutterkranz. Ein prächtiges Geschenk für Erist-  
kommunikanten und Priester. Dieselben sind nicht gezeit.  
Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschlusse gewechselt und mit  
den päpstlichen Abküssen, sowie mit den Kreuzkreuzabküssen ver-  
sehen werden.  
Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem  
Druck, 416 Seiten, Lederband, bieglam, Goldpreis, Feingoldschnitt.

Das folgende prächtige Buch wird an Abonnenten, welche  
auf ein volles Jahr vorab bezahlt, portofrei zugelandt gegen Ent-  
ziehung von

**nur 75 Cents**

- Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Aus-  
legung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus  
gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen  
Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält  
über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gebunden und sehr  
solid in Halbleinwand mit feiner Prägung gebunden.  
Das folgende prächtige Gebetbuch wird an Abonnenten, welche  
auf ein volles Jahr vorab bezahlt, portofrei zugelandt gegen Ent-  
ziehung von

**nur einem Dollar**

- Prämie No. 12. Goffine, Explanations of the Epistles and  
Gospels for the Sundays Holydays and Festivals, vor-  
zügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache, auf bestem  
Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in  
geprester Leinwand gebunden.

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Entzehrtrage gebe man  
die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbe-  
zahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns  
den Entzehrtrage zuzustellen. Solche, deren Abonnament nur für einen  
Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag ein-  
senden um das Abonnament auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges  
gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß  
für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden  
Entzehrtrage senden.

**Die Prämien werden portofrei zugesandt.**

Man adressiere  
**St. Peters Vot, Münster, East.**

Letterheads Envelopes  
Die Druckerei des „St. Peters Vot“  
empfehl sich  
zur Herstellung aller Arten von  
**Druckarbeiten**  
für den Geschäfts- und Privatgebrauch,  
in deutscher, französ. und engl. Sprache,  
in schöner, geschmackvoller Ausführung  
Schnelle Lieferung :: Billige Preise  
Circulars Posters

ernberg  
LIER  
SASK.  
...  
AELTI,  
Juwelier  
SASK.  
...  
ritzer  
Sask.  
...  
schlagen  
Arbeiten  
...  
ernhard  
Maschinenlager  
SASK.  
...  
atson, Sask.  
...  
eschäft.  
...  
Shop  
...  
ailing  
Weir, Propr.  
...  
g & Co.  
traktoren  
...  
Foik  
Advokaten  
Notare.  
Sask.  
...  
ntosh,  
B.  
...  
vokat und  
Notar.  
...  
nterger.  
...  
rker, East.